

Zynische Kriegspropaganda

Leserbrief zum Artikel „Verteidigungsfähigkeit schreckt ab“ vom 3. November 2023 von Erwin Junker:

„Wir müssen kriegstüchtig werden [...] und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen“, so Verteidigungsminister Pistorius, wortgleich sekundiert von Johann Wadephul (CDU), der „bei den Menschen in Deutschland ein Umdenken“ fordert, „damit das Land kriegstüchtig werden kann“.

Ich bin völlig entsetzt: In zynischer Weise wird hier von Mandatsträgern pure Kriegspropaganda betrieben. Ist das noch mit dem Grundgesetz vereinbar?

Was geht in den Köpfen dieser Parlamentarier vor? Von welcher Perversion des Denkens sind derlei Überlegungen gesteuert? Welche konkreten Vorbereitungen in die proklamierte Richtung laufen bereits? Wie kann die Regierung, für die Pistorius steht und spricht, die Augen davor verschließen, dass unser Land auf eine intakte, aber leicht zerstörbare Infrastruktur angewiesen ist, die in einem Krieg niemals zu verteidigen wäre? Wie kann sie auf eine Strategie setzen, die im Kriegsfall absehbar zu nichts anderem als zu Chaos, Zerstörung, unermesslichem Leid in der Zivilbevölkerung und entsetzlichem Gemetzel und millionenfachem Tod im Land und an den Fronten führen wird? Liegen denn noch immer nicht genügend Dörfer und Städte in Schutt und Asche, die in den Kriegen auf unserem Planeten zuvor militärisch „verteidigt“ wurden und an deren Beispiel die desaströsen Auswirkungen von „Abschreckung“ und „Kriegstüchtigkeit“ studiert werden können?

Dass Pistorius, der per Amtseid unter anderem geschworen hat, seine „Kraft dem Wohle des deutschen Volkes zu widmen“ und „Schaden von ihm zu wenden“, die Förderung von Kriegstüchtigkeit für einen geeigneten Weg hält, seinen Eid zu erfüllen, ist in höchstem Maße alarmierend und muss Anlass sein für massiven öffentlichen Protest.

Gerade in Zeiten aber, in denen laut dem OP-Artikel „die Welt uns gerade um die Ohren fliegt“, sind Diplomatie sowie Bemühungen um Verständigung und Entspannung umso entschlossener ganz zuoberst auf die politische Agenda zu setzen. Bertolt Brecht warnte: „Der Menschheit drohen Kriege, gegen welche die vergangenen wie armselige Versuche sind und sie werden kommen ohne jeden Zweifel, wenn denen, die sie in aller Öffentlichkeit vorbereiten, nicht die Hände zerschlagen werden.“ Und Ingeborg Bachmann hat in ihrem Gedicht „Alle Tage“ auf den Punkt gebracht, wofür die Friedensbewegung streiten muss: „Für die Flucht vor den Fahnen, für die Tapferkeit vor dem Freund, für den Verrat unwürdiger Geheimnisse und die Nichtachtung jeglichen Befehls.“